

Starkes Bayern – starkes Europa Zeitenwende – Europäische Sicherheit und Verteidigung

Freitag, 16.09.2022 um 15:30 Uhr

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen zu unserer
Veranstaltung hier im Haus der Bayerischen
Wirtschaft, die wir auch per Livestream
übertragen. Ich freue mich über Ihr Interesse!

Der Titel unseres Kongresses macht deutlich,
worüber wir heute diskutieren wollen: Wir
erleben in diesen Wochen und Monaten eine
Zeitwende, die uns vor große verteidigungs-
politische Herausforderungen stellt.

Russlands Angriffskrieg hat entsetzliches Leid
über die Menschen in der Ukraine gebracht und
die europäische Sicherheitsarchitektur tief
erschüttert. Alte Gewissheiten wurden auf den
Kopf gestellt – der Krieg ist nach 20 friedlichen
Jahren nach Europa zurückgekehrt.

Bei all den schrecklichen Bilder, die wir jeden
Tag von den Kämpfen in der Ukraine in den
Nachrichten sehen, gibt es aber auch
Entwicklungen, die uns Mut machen.

- Die Demokratien der Welt stehen geschlossen zusammen. Jenem Teil der Erde, der in Freiheit lebt, ist bewusster denn je, wie wertvoll und schützenswert demokratische Strukturen sind. Und ich will an dieser Stelle auch betonen: Das ökonomische Pendant zu demokratischen Strukturen sind marktwirtschaftliche Strukturen.
- Die NATO steht geschlossen zusammen. Mit seinem blutigen Angriff auf die Ukraine hat Putin genau das Gegenteil dessen bewirkt, was geostrategisch in seinem Interesse liegt: Die NATO ist eng zusammengerückt und jedes Mitgliedsland weiß den Wert des Bündnisses zu schätzen.
- Und auch Europa steht geschlossen zusammen. Nach dem russischen Überfall auf die Ukraine hat die EU umfassende Sanktionspakete gegen den russischen Machthaber und dessen Machtzirkel

beschlossen – und zwar einstimmig. Wir sind uns sicher: Mittel- und langfristig werden diese Sanktionen noch große Wucht entfalten.

Zudem hat der Krieg in der deutschen Sicherheits- und Außenpolitik zu einem wichtigen und richtigen Umdenken geführt. Sie alle wissen, dass die Bundesregierung ein Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro beschlossen hat.

Trotz der geschilderten – positiven – Entwicklungen sehen wir als Bayerische Wirtschaft weiteren Handlungsbedarf, um die Sicherheit auf unserem Kontinent zu stärken.

Vier Punkte sind uns dabei besonders wichtig.

Erstens: Für unsere Sicherheit brauchen wir mehr Nachhaltigkeit. Trotz des erwähnten Sondervermögens für die Bundeswehr bleibt Deutschland wohl auch in den kommenden Jahren unter dem NATO-Ziel, zwei Prozent der

Wirtschaftsleistung für die Verteidigung auszugeben. Wir meinen: Deutschland muss mehr sicherheitspolitische Verantwortung übernehmen und kontinuierlich Ressourcen für die Modernisierung der Streitkräfte aufbringen. Die Ausrüstung der Bundeswehr ist eine Daueraufgabe – mit einer einmaligen Investition ist es nicht getan.

Und noch etwas ist uns an dieser Stelle wichtig: Es kann nicht sein, dass die Rüstungs- und Verteidigungsindustrie im Rahmen der sozialen Taxonomie negativ klassifiziert ist. Das war schon immer falsch, nach der viel zitierten Zeitenwende ist es falscher denn je.

Es ist absurd: Wir sprechen von einer sicherheitspolitischen Zeitenwende und beschließen ein 100 Milliarden Euro-Programm für unsere Verteidigung. Zugleich aber wird allen Ernstes darüber diskutiert, ob Investitionen in Rüstungsvorhaben mit ESG-

Kriterien – also Umwelt-, Sozial- und Government-Faktoren auf den Finanzmärkten vereinbar sind.

Zweitens: Für unsere Sicherheit brauchen wir mehr Einheitlichkeit. Wir müssen darauf drängen, dass sich die EU-Mitgliedsstaaten bei der Herstellung ihrer Verteidigungsgüter besser abstimmen. Europa hat noch immer etwa sechsmal so viele Waffensysteme wie die USA. Das ist ineffizient und hindert unsere Streitkräfte daran, effektiv zusammenzuarbeiten. Bei der Entwicklung von Verteidigungsgütern müssen wir komplementär denken und nicht mehr konkurrierend. Wir brauchen nicht zig verschiedene Zerstörer- und Fregatten-Typen. Doch die, die wir haben, müssen einsatzbereit sein!

Mein dritter Punkt: Für unsere Sicherheit brauchen wir mehr Einigkeit. Mit den beschlossenen Sanktionen gegen Putin sind wir

auf dem richtigen Weg. Diese Einigkeit dürfen wir uns nicht mehr nehmen lassen. Wenn die Mitgliedsstaaten der EU jedoch mit unterschiedlicher Stimme sprechen – wie es etwa in Bezug auf Libyen der Fall war – verliert Europa an Stärke und Glaubwürdigkeit!

Und viertens: Für unsere Sicherheit brauchen wir mehr Differenziertheit. Denn Sicherheit hat heute viele verschiedene Facetten.

- Wir erleben, wie Hitzewellen unsere Energieversorgung bedrohen.
- Wir erleben, wie technologische Standards, die anderswo in der Welt gesetzt wurden, europäische Souveränität gefährden.
- Wir erleben, wie unsere Versorgungssicherheit mit wichtigen Rohstoffen gefährdet wird.
- Und wir erleben, wie steigende Lebensmittelpreise die Weltgemeinschaft verunsichern.

Kurzum: Unsere Sicherheit hängt nicht nur von militärischer Stärke ab. Im 21. Jahrhundert müssen wir differenzierter denken und die Auswirkungen unterschiedlichster Bereiche auf die Sicherheitspolitik im Auge behalten.

Meine Damen und Herren,

unser Wohlstand und der wirtschaftliche Erfolg unseres Landes basieren auf Sicherheit. Diese Sicherheit ist seit dem 24. Februar gefährdet.

Dennoch dürfen wir unsere Zuversicht nicht verlieren: wenn wir uns an den genannten Prämissen orientieren, kann die viel zitierte Zeitenwende am Ende auch eine Wende hin zu einer Zukunft sein, in der wir an Sicherheit gewinnen.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an Herrn Hagelüken.